

Einblick in die junge Grafik

Ausstellung Eine eigene gestalterische Sprache haben, trotzdem flexibel sein für Kundenwünsche, schnell innovative, aber umsetzbare Ideen generieren. Dieses Spannungsfeld beschäftigte die Grafikfachklasse.

Simone K. Rohner

Grafik ist überall. Während diese Zeilen gelesen werden, spielt sie sich vor den Augen des Lesers, der Leserin ab. Draussen auf der Strasse versuchen Plakate alles an die Menschen zu bringen: Konten, Abonnements, ganz aktuell politische Meinungen oder Grillschnecken. Und doch nehmen wir Grafik selten wirklich bewusst wahr. Oder vor allem dann, wenn sie ganz und gar misslungen oder gelungen ist und damit unsere Emotionen weckt. Dann schafft es ein Plakat, unsere Aufmerksamkeit zu erhaschen – nur für Millisekunden. Aber das reicht. Auch, wenn das Plakat in der Grafik eine aussterbende Gattung ist, kommt es einem doch als erstes in den Sinn, wenn wir an Grafik denken. Und es ist ein widerborstiges Ding: Trotz TV, trotz Internet – es existiert immer noch. Und jedes Jahr werden die besten 100 gezeigt: aktuell in La Chaux-de-Fonds.

Eine Aufgabe, viele Ideen

Die Grafik selbst ist ein beliebtes Metier: Etwa 300 Lernende schliessen jedes Jahr die vierjährige Lehre zum Grafiker, zur Grafikerin ab. So auch in Biel, wo sich die Grafikfachklasse in Vollzeit der Schule für Gestaltung Bern und Biel befindet. Vielleicht behält der Beruf gerade wegen des Internets und der neuen Möglichkeiten wie Animation und Interaktion die Attraktivität für die Digital-Native-Generation. So sind zurzeit in der Ausstellung der Prüfungsarbeiten denn auch nicht nur Analoges wie Plakate, Flyer und so weiter zu sehen, sondern eben auch Digitales wie Websites.

«Urban Sport Challenge» hiess die Prüfungsaufgabe, die in mehreren Stufen absolviert werden musste: von der Recherche übers Konzept bis zur Ausführung eines präsentationsfertigen Produktes. Wem dieser Ausdruck jetzt schon nichts mehr sagt, weil vor 1990 geboren, dem sei erklärt, dass es sich bei Urban Sports um Sportarten handelt, die von der Umgebung, in der sie traditionellerweise stattfinden, in die Stadt



23 Lernende, 23 Ideen: Die Prüfungsarbeiten der Grafikfachklasse sind derzeit in Bern an der Schule für Gestaltung zu sehen. zvg

gebracht werden. Das sind beispielsweise Cross Golf, River Surfing oder Urban Skiing. Mit diesen drei Sportarten durften sich die Lernenden schweizweit beschäftigen und ein Produkt gestalten, das sowohl zielgruppengerecht, wie auch gestalterisch gut gelöst ist. Die Gestaltung solle nicht nullachtfünfzehn sein, müsse aber trotzdem die betreffende Zielgruppe noch ansprechen, so Sven Weber, Prüfungsexperte an der Schule für Gestaltung. Das sei das Schwierigste, nicht nur in der Prüfungssequenz, sondern auch danach im richtigen Arbeitsleben. Es ist ein Balanceakt, den alle auf ganz unterschiedliche Weise gelöst haben. Einige traditioneller, andere ausgefallener. So ist die Bandbreite der Qualität und Ideen gross, richtig ins Auge springt vor allem ein Plakat für River Surfing: ein Fluss, der im Zickzack verläuft, flächige, poppige Farben – es wirkt frisch und frech, ist dabei noch gut lesbar, versprüht Sommerlebensfreude pur und macht damit Lust, sich sofort das nächste Surfboard

zu krallen und damit in die Aare zu hüpfen.

Kreativ sein auf Knopfdruck

Wie viele kreative Berufe wurde auch das Arbeiten in der Grafik durch die digitale Revolution stark beeinflusst. Versuchte man früher, rein durch visuelle Kniffe Bewegung ins Plakat zu bringen, muss das heute im Webdesign wirklich geschehen. Am Computer wird zwar schon lange gearbeitet, aber immer mehr rückt die Interaktion und Animation ins Zentrum der Arbeit und somit auch in den Fokus der Ausbildung. So wird von den Lernenden an der Berufsschule erwartet, dass sie einfache Animationen gestalten können. Für manche ist das aber mehr eine Qualität als Abschreckung. Wie für Perla Hoyos, die für ihre Prüfungsarbeit zuerst eine analoge Umsetzung im Kopf hatte, dann aber während des Prozesses immer mehr ins Webdesign gelangte. Die Ideen zu generieren, das sei das Schwierigste an der Arbeit, sagt sie, die River Surfing als Sportart wählte und das sogar selbst aus-

probiert hat – als Teil der Recherche und zur Inspiration. Unter Zeitdruck kreative Ideen entwickeln, Lösungen finden, sich dabei nicht verzetteln in den Möglichkeiten – und das in nur vier Tagen – eine echte Herausforderung und viel Arbeit. Man müsse abschalten, aber trotzdem dranbleiben können, um gute Ideen zu haben, meint Hoyos. Es mache aber auch Spass. «Am Schluss ist es den Stress wert, nachher hast du dein Baby», sagt die Lernende, die im Moment bei einer Agentur in Lyss arbeitet.

Die Ausbildung habe auch das Ziel, dass die Lernenden in den vier Lehrjahren eine eigene gestalterische Sprache entwickeln, so Weber. Aber trotzdem offen zu sein für ganz unterschiedliche Kunden und deren Bedürfnisse – das ist das Spannungsfeld, in dem sich viele kreative Berufe bewegen. Nicht nur das Grafikdesign.

Info: Die Ausstellung ist noch bis am 20. September an der Schänzlihalde 31 in Bern zu sehen.

«Sieht man kaum Menschen, beleben sich Dinge»

Literatur Natur ist kein Konsumgut, das man bei Bedarf abholen kann, sagt Noëmi Lerch. Ein Besuch bei der Schriftstellerin und Kuhhirtin in der Greina.

Das Gelb ihrer Öljacke vermischt sich mit den gelben Tupfern der Blumen im Gras. Mit festem Schritt läuft sie über die Bergwiese, dicht bei Fuss der Border Collie. Wie Silberfäden zieht sich das Wasser über die Schwemmebene, an deren unteren Ende die Milchkühe weiden. Noëmi Lerch stellt sich zwischen das Braunvieh, zählt die Kühe. Dann ruft sie: «Coróí, su» und zeigt auf die Seite. Der Hirtenhund ist nach einem der umliegenden Berge benannt. Schon schiesst er die Bergflanke hoch, nähert sich zwei abseits stehenden Kühen und treibt sie hinab. Langsam formiert sich die Herde und läuft los, zurück zur Alphütte, zum Melken.

Arbeit und Lebensraum

Es ist ein idyllisches Bild. Noëmi Lerch lacht hell auf und sagt: «Ihr hättet gestern kommen sollen.» Am Vortag hatte es in Strömen geregnet, frischer Schnee legte sich auf die Gipfel, in bodenlangen Regencapes habe sie die Kühe von der Weide geholt, erzählt sie. Sie wehrt sich gegen das romantisierende Bild, das die Berge als Gegenpol zur Arbeitswelt stilisiert. «Es gibt keine unberührte Natur», sagt sie. Die Landschaft sei von Men-



Noëmi Lerch
Hirtin und Autorin

ben mit dem Zulassen von Fantasie zu tun», entgegnet die Autorin. Wenn man wenig Umgang mit Menschen habe, beleben sich die Dinge. Man rede mit Tieren wie mit Menschen und verstehe sie auch besser. Ein solches Miteinander entspricht ihrem Selbstverständnis. «Ich bin nicht mehr wert als eine Kuh», betont sie. Natürlich, wenn man ein Kalb zum Metzger bringt, widerspreche das dieser Haltung. Aber sie will ihr Umfeld nicht ausbeuten, will in einem Kreislauf von Geben und Nehmen leben.

«Verweilt man an einem Ort, übernimmt der Ort auch Verantwortung für dich.» In der Greina spüre man das stark: «Im September wirft dich die Landschaft hier raus. Du hast das Gefühl, der Nebel frisst dich auf.» Man könne auch in einer städtischen Landschaft in einem Haus einen Berg sehen oder im Schatten einen Menschen. Ihr gehe es nicht um einen Gegensatz zwischen Stadt und Land. Vielmehr um das Wirtschaftssystem, in dem Geld der Gott ist und vermeintlich unberührte Natur zum Konsumgut wird, das man bei Bedarf abholen kann, bevor man wieder ins Arbeitsleben abtaucht. «Es ist ein grosses Glück, ein paar Monate im Jahr nichts kaufen zu müssen.»

Trost und Bedrohung
Doch das Leben auf der Alp ist nicht nur schön. Davon handelt ihr drittes Buch «Willkommen im Tal der Tränen». Es erzählt von drei Männern, die einen Alp-

sommer miteinander verbringen. Mehr als Erzählung ist es eine Zusammenstellung von Momentaufnahmen, Gedankenblitzen, Notizen – und elementaren Bildern eines Künstlerinnenduos.

Es gibt darin den Moment, in dem einer der Äpler in der Ebene steht. «Das weite Grasland beginnt in ihm aufzusteigen, in ihn hineinzuwachsen. Und die Sonne steigt in ihn hinunter, beginnt in ihm aufzugehen. (...) Die Augen drehen sich um. Schauen nach innen anstatt nach aussen. Da drinnen sieht er nichts als das weite Grasland und die Sonne.» Die Einsamkeit bringt ihn an den Rand des Wahns. Die Landschaft bietet Trost, aber seine Menschlichkeit ist auch bedroht. «Man spürt hier, wie klein man ist und wie wichtig es ist, dass der Ort dich leben lässt», sagt Noëmi Lerch. Wieder löst sich das offene Gesicht in helles, fast kindliches Lachen. Seit drei Jahren lebt die Autorin in Aquila unten im Tal, sie hat in dem Bauern, der die Alp bestösst, ihren Mann gefunden.

Vor uns staut sich die Kuhherde, der Weg führt einen Schutthang hinauf. «Die Steine tun den Kühen weh», erklärt sie. Dann ruft sie: «Parla Coróí, parla, bravo.» Und der Hirtenhund bellt.

Info: Noëmi Lerch, «Willkommen im Tal der Tränen», Die Brotsuppe Verlag 2019. Dieser Text wurde mithilfe der Gottlieb und Hans Vogt-Stiftung realisiert.

Anne-Sophie Scholl

Ausstellungen

Biel, NMB – Neues Museum Biel
Seevorstadt 52: Permanente Ausstellungen: «Biel/Bienne: Uhren- und Industriestadt»; «Karl und Robert Walsler – Maler und Dichter / Die Berliner Jahre (um 1905 – 1913)»; «Bürgerliche Wohnkultur im 19. Jahrhundert»; «Das archäologische Fenster der Region»; «Funde der Drei-Seen-Region von der Steinzeit bis Römerzeit»; «Rob Lab»: Stöbern und forschen in der Sammlung Robert. Das Robert-Labor macht die rund 3000 Werke der Sammlung der Stiftung Robert zum ersten Mal in seinem Umfang sichtbar. «Zwischen zwei Welten»: Larven und Libellen von Paul-André Robert. Offen: Di-So 11-17 Uhr. – Temporäre Ausstellung: «Le bilinguisme n'existe pas». (Bis 22.3.2020)

Biel, Kunsthaus Pasquart
Seevorstadt 71: Werke auf Papier, Keramik-, Gips- und Glasobjekte von Andrea Heller sowie Kunst mit ihrer Umgebung von Céline Condorelli. Offen: Mi 12-18 Uhr, Do 12-20 Uhr, Fr 12-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr. (Bis 8.9.)

Biel, Alte Krone
Obergasse 1: «Viva Color», Werke von Katherine Musolino und Agnès Kucera. Offen: Di/Do/Sa 9-16 Uhr; Fr 17-21 Uhr und So 15-18 Uhr. (Bis 25.8.)

Biel, Galerie 95
Aarbergstrasse 95: «Orange Wave», Werke von Donald Schenkel. Der Künstler lebt und arbeitet in Rotterdam. Vernissage: Morgen 18-20 Uhr. Offen: Do/Fr 18.30-20 Uhr, Sa 11-13.30 Uhr. (Bis 28.9.)

Biel, Eldorado Bar
Mattenstrasse 28: Biel. simsim Art von Simone Baumann, Malerei. (Bis 6.9.)

Biel, Blutspendezentrum
Bahnhofstrasse 50: Acrylbilder von Uschi Blaser. Offen: Mi/Di/Do 15.45-20 Uhr. (Bis 31.12.)

Café Bar Hasard
Bahnhofstrasse 4: «Dort», Werke von Nora Bratschi. Offen: Mo-Sa 6-24 Uhr und So 7-20 Uhr. (Bis 27.8.)

Bellelay, Abbatiale
«Louest ou l'est». Sommerausstellung mit Werken von Zilla Leutenegger, Videokünstlerin. Fotografie, Performance und Kunst am Bau. Offen: Mo-Fr 10-12 und 14-18 Uhr, Sa/So 10-17 Uhr. (Bis 8.9.)

Erlach, Galerie Mayhaus
Galsstrasse 3: Stadt- und Ruinenbilder und was noch dazu gehört (1965-2017) von Martin Ziegelmüller. Offen: Sa/So 14-18 Uhr. (Bis 15.9.)

Grenchen, Kunsthaus
Bahnhofstrasse 53: «Reprend ton soufflex», Installationen, Zeichnungen, Skulpturen und Videos von Carmen Perrin. Offen Do-Sa 14-17 Uhr, So 11-16 Uhr, Mo-Mi geschlossen. (Bis 22.9.)

Leubringen, La Lisière
Chemin de la Maison Blanche 1: «Grizzlys», Fotos aus Kanada von Monique Gunninger und Brigitte Moning aus Biel. (Bis Ende August)

Ligerz, Bärelloch-Kultur
Dorfstrasse 6: «Enteisung oder das Ende von wEISs», Werke von Tom Dürst, Steinkünstler und Liedermacher. Offen: Mo 11.30-14.30 Uhr, Di/Mi jeweils von 11.30-14.30 und 17-20.30 Uhr. (Bis 30.8.)

Murten, am Rande im Stadtgraben
«Murten-Morat in alten Zeiten», Ansichtskarten von Murten und Umgebung zeigen, wie Murten vor langer Zeit aussah und bewohnt wurde. Vernissage: Mi 28.8. 11 Uhr. Offen: Alle Tage durchgehend. (Bis 31.0.)

Murten, Museum Murten
Ryf 4: Wechselausstellung «3 Seen, 3 Lacs» mit Fotografien von Michel Roggo und Etienne Francey. Di-Sa 14-17 Uhr, So 10-17 Uhr. (Bis 6.10.)

Nidau, Stadthaus
Hauptstrasse 18: Bilder von Tobias. Offen: wie das Restaurant. (Bis 28.8.)

Siselen, Galerie 25 by Regina Larsson
Käseriweg 1: 100 Jahre Flowerpower; Werke von Jeanne Amen, Hanni Bay, Marianne Eigenheer, Fernad Giauque, Lilly Keller, Regina Larsson, Waldemar Michaelson, Hildegard Ryter, Denise Schwander, Marcel Stüssi, Monika Teal sowie vielen anderen Künstlerinnen und Künstler. Vernissage: So 25.8. 14 Uhr. Offen Sa/So 14-18 Uhr oder nach Vereinbarung per Tel. 032 396 20 71. (Bis 29.9.)

Worben, Heimatmuseum
Oberer Zelweg 4: Sonderausstellung «SpielArt». Offen: Jeden 2. Sonntag von September bis März, 14-17 Uhr – Permanente Ausstellung: Kultur aus den vergangenen 200 Jahren im Seeland.